

Thomas Beschorner, Peter Ulrich, Florian Wettstein (Hrsg.)

St. Galler Wirtschaftsethik

Programmatik, Positionen, Perspektiven

Metropolis-Verlag
Marburg 2015

Abbildung auf dem Umschlag: Gerhard Richter, „Illusionen“ (1989), (Ausschnitt), im Bibliotheksgebäude der Universität St. Gallen, vom Künstler vor einigen Jahren in „St. Gallen“ umbenannt, mit Genehmigung des Künstlers und der Kunstkommission der Universität St. Gallen.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH
<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2015

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1146-2

Inhalt

TEIL I:

Programmatik und Hintergründe

Thomas Beschorner, Peter Ulrich und Florian Wettstein

St. Galler Wirtschaftsethik – woher und wohin?11

Thomas Hajduk und Thomas Beschorner

Fünfundzwanzig Jahre Institut für Wirtschaftsethik der

Universität St. Gallen – ein kurzer historischer Rückblick19

TEIL II:

Positionen und Rückfragen

Peter Ulrich

Grundideen und Entwicklungslinien integrativer Wirtschaftsethik29

Martin Büscher

Integrative Wirtschaftsethik ist die bessere Wirtschaftswissenschaft

(Korreferat)61

Thomas Beschorner

Kulturalistische und Integrative Wirtschaftsethik.

Zur Notwendigkeit einer Theorie der Anwendung69

Johannes Hirata

Was ist gute soziale Praxis und wann ist diese möglich?

(Korreferat)107

Florian Wettstein

Business and Human Rights. Eine kritische Betrachtung aus der

Perspektive der Integrativen Wirtschaftsethik115

Ernst von Kimakowitz

Business and Human Rights: Welche Haltung sollen wir wollen?

(Korreferat)143

Reinhard Pfriem

Ein kulturalistischer Blick zurück nach vorn. Nicht nur eine

Außenansicht auf 25 Jahre St. Galler Institut für Wirtschaftsethik147

Pascal Dey

Wieso „kulturalistische Wirtschaftsethik“, wenn „Soziologie
des moralischen Urteils“ doch viel treffender klingt?

(Korreferat)165

Ulrich Thielemann

Integrative Wirtschaftsethik oder: Das Ganze des Wirtschaftens

denken, und zwar kritisch175

Christoph Schank

Korreferat: Kritik und was danach?

Zur Ökonomismuskritik in der Integrativen Wirtschaftsethik

(Korreferat)219

TEIL III:
Beobachtungen und Kommentare

Georges Enderle

„Business Ethics Walks on Two Legs“ – auch in St. Gallen.

Ein Gastkommentar233

Philippe Mastronardi

Lassen sich kulturalistische und integrative Wirtschaftsethik

integrieren? Beobachtungen zur Tagung249

Ulrike Knobloch

Kritische Wirtschaftsethik aus Genderperspektive263

TEIL IV:
Reflexionen und Perspektiven

Peter Ulrich

Kapitalismus, Kultur und Kritik. Transdisziplinäre Reflexionen

zur wirtschaftsethischen Debatte285

Thomas Beschorner

Erkundungen zu einem noch nicht gefundenen Ort des

„moral point of view“305

Florian Wettstein

Business and Human Rights: Über die Moral von der Geschichte.

Gedanken zur Rolle der Ethik in der Diskussion zu Wirtschaft und

Menschenrechten337

Reinhard Pfriem

Moralische Werte und Normen entstehen aus den wirklichen
Praktiken wirklicher Menschen – und dazu gehören wir auch.

Ein Postskriptum345

Ulrich Thielemann

Fahndungen nach dem geltungslogischen Sinn von

„Wirtschaftsethik“359

Autorin und Autoren371

TEIL I

Programmatik und Hintergründe

St. Galler Wirtschaftsethik

– woher und wohin?

Thomas Beschorner, Peter Ulrich und Florian Wettstein

1. Fünfundzwanzig Jahre Institut für Wirtschaftsethik

Alois Riklin, von 1982 bis 1986 Rektor der Universität, damals noch Hochschule St. Gallen (HSG), zitierte bei seiner Antrittsrede als Rektor den bekannten Satz von Karl Kraus „Sie wollen Wirtschaftsethik studieren? – Dann entscheiden Sie sich für das eine oder das andere!“ Und er ergänzte als ein Ziel für seine Amtszeit: „Sie wollen Wirtschaftsethik studieren? – Dann gehen Sie an die Hochschule St. Gallen!“ (Riklin 1982/1987, 89 und 102). Riklin beließ es nicht beim frommen Wunsch, in seiner Universität mehr als nur „eine Anstalt zum Züchten von tüchtigen Fachleuten“ (ebd.) zu sehen, sondern unternahm vielfältige, insbesondere institutionelle Anstrengungen zur Integration von Ethik in den Wirtschaftswissenschaften. Sie führten zunächst zur Einrichtung einer „Forschungsstelle für Wirtschaftsethik“ (1983), dann zur Schaffung des ersten Lehrstuhls für Wirtschaftsethik im deutschsprachigen Raum (1987) und schließlich zur Gründung des Instituts für Wirtschaftsethik (IWE) im Jahr 1989, dessen 25. Geburtstag wir im Herbst 2014 in Form einer wissenschaftlichen Tagung gefeiert haben. Ihre Ergebnisse sind im hier vorgelegten Band dokumentiert.

Wir wissen heute, dass die Universität St. Gallen mit der Gründung des IWE früh neue Wege in einem zunehmend wichtiger werdenden Forschungs- und Praxisfeld beschritten hat, wie nicht nur die Finanzkrise von 2008, sondern vielfältige gesellschaftliche Problembereiche verdeutlichen. Man darf Riklins Weitsicht besonders würdigen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie wenige – und am Anfang zarte – wirtschaftsethi-

sche Pflänzchen es in den akademischen Wirtschaftsfakultäten der 1970er und 1980er Jahre gab.¹

Den mit der Wirtschaftsethik vertrauten Leserinnen und Lesern ist bekannt, dass Peter Ulrich im Jahr 1987 auf den Lehrstuhl für Wirtschaftsethik berufen wurde und zwei Jahre nach seiner Ernennung das Institut für Wirtschaftsethik gründete. Er stand dem Institut bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2009 als Direktor vor, bevor Thomas Beschorner und Florian Wettstein dieses Amt im Jahr 2011 in gemeinschaftlicher Leitung übernahmen.

In seiner mehr als zwei Jahrzehnte andauernden Tätigkeit widmete sich Peter Ulrich zusammen mit seinen Mitarbeitenden vier zentralen Aufgaben:

- erstens der Entwicklung eines wirtschaftsethischen Ansatzes, der im Unterschied zu anderen, etwa theologisch-sozialethischen Ansätzen vermehrt auf die normativ-kritische Reflexion innerhalb der Wirtschaftswissenschaften ausgerichtet sein sollte;
- zweitens dem Aufbau eines wirtschaftsethischen Curriculums, das sowohl (in separaten Lehrveranstaltungen) die gründliche Einführung in die spezifischen wirtschaftsethischen Denkformen als auch darauf aufbauend (in Kooperation mit den jeweils zuständigen Dozenten) deren möglichst breite Integration in die „normale“ betriebs- und volkswirtschaftliche Lehre pflegt;
- drittens der Entfaltung breiter Forschungs- und Beratungsaktivitäten, soweit es die am Anfang sehr beschränkten personellen und finanziellen Mittel des sich gemäß HSG-Institutsmodell weitestgehend selbst finanzierenden Instituts erlaubten (Grundlagenforschung) bzw. erforderten (Auftragsforschung und Beratung);
- und viertens, last but not least, der Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit für wirtschaftsethische Zusammenhänge mit phasenweise sehr regen, aktualitätsbezogenen Vortrags- und Presse-Aktivitäten.

¹ Der nachfolgende Text von Hajduk und Beschorner sowie die Beiträge von Ulrich (dort Abschnitt 1) und Thielemann (ebenfalls im ersten Abschnitt) in diesem Band gehen näher auf den Entstehungskontext des IWE respektive auf die ideen- und theoriegeschichtlichen Perspektiven der St. Galler Wirtschaftsethik ein.

Als bedeutendstes Ergebnis dieses Engagements ist in St. Gallen eine der wichtigsten wirtschaftsethischen „Schulen“ im deutschsprachigen Raum entstanden: die *Integrative Wirtschaftsethik*.² Man übertreibt sicherlich nicht mit dem Hinweis, dass es keinen vergleichbaren Ansatz gibt, der Wirtschaftsethik in so konsequenter Weise als ein im praktisch-philosophischen Sinn des Begriffs *kritisches* Programm versteht. Es geht ihr – in bester aufklärerischer Tradition – um die Selbstkritik der ökonomischen Vernunft (oder dessen, was dafür gehalten wird); also um ein Hinterfragen der normativer Grundlagen der realen Ökonomie und der sie idealtypisch ins Reine modellierenden akademischen Ökonomik. Alois Riklin hat als politischer Philosoph übrigens auch diese spezifische Herausforderung in bemerkenswerter Klarheit erkannt; seinem früh umrissenen, von ihm selbst so bezeichneten „Profil der Wirtschaftsethik“ braucht hier nichts hinzugefügt zu werden:

„Die kritische Diskussion wirtschaftlichen Handelns gehört zur Wirtschaftsethik wie die Kritik zu jeder Wissenschaft. Wer aus Furcht vor solcher Kritik die Wirtschaftsethik unterdrücken will, müsste in letzter Konsequenz sämtliche Hochschulen der Welt, wo die Freiheit von Lehre und Forschung noch Geltung hat, schließen. Die Wissenschaft lebt von der konstruktiven Kritik, so wie jede offene Gesellschaft. (...) Wirtschaftsethik ist eine interdisziplinäre, transdisziplinäre Disziplin, eine Verbindung von Ökonomie und Philosophie, so wie die Rechtsphilosophie Rechtswissenschaft und Philosophie in sich vereinigt. Nichts dagegen, dass sich auch Theologen mit der Wirtschaftsethik befassen (...). Aber die Wirtschaftsethik ist eine zu wichtige Sache, als dass die Ökonomen dieses Feld vorrangig den Theologen überlassen dürften. Wir brauchen als Wirtschaftsethiker vollwertige Ökonomen, die zugleich in der philosophischen und allenfalls theologischen Ethik kompetent sind.“ (Riklin 1982/1987, 98)

Eine solche Perspektive erscheint in der Tat manchen als unbequem, geht es doch durchaus um den Versuch, die Grundfesten des in Theorie und Praxis tradierten Wirtschaftsdenkens mittels „vernünftigen“ Nachdenkens zu erschüttern. Es überrascht vor diesem Hintergrund kaum, dass

² Das gleichnamige Hauptwerk von Peter Ulrich liegt nicht nur in vierter deutscher Auflage vor, sondern auch in englischer (*Integrative Economic Ethics*, Cambridge University Press) und spanischer Ausgabe (*Ética Económica Integrativa*, Ediciones Abya-Yala, Quito).

sich die Integrative Wirtschaftsethik nicht nur wissenschaftlicher Kritik vor allem vonseiten der Standardökonomik aussetzte (was immer als willkommen im Sinne eines wissenschaftlichen Weiterkommens betrachtet wurde), sondern sich punktuell auch mit öffentlichen Anfeindungen konfrontiert sah, wenn ihre kritischen Impulse bisweilen eine offenbar allzu konkrete praktische Relevanz gegenüber bestimmten Partikulärinteressen entfalteten. Es war und ist der Stil unseres Instituts, mit derartigen Provokationen gelassen umzugehen, und sie bestärken uns eher noch im Beharren auf dem unbedingten Recht auf freie Meinungsäußerung durch die Wissenschaft, als dass wir sie als Rückschlag auffassen würden.

Im Jahr 2011 wurde mit der neuen Doppelbesetzung der Direktion des Instituts für Wirtschaftsethik durch Thomas Beschorner und Florian Wettstein ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung des Instituts vollzogen. Das „neue IWE“ knüpft einerseits an die vorangegangenen Arbeiten unter Leitung von Peter Ulrich und Ulrich Thielemann an und führt Wirtschaftsethik als kritisches Nach- und Vordenken fort, andererseits geht die neue Direktion mit ihrem Team auch neue Wege in theoretischer wie praktischer Hinsicht. Florian Wettsteins Forschungsschwerpunkt stellt insbesondere das Thema Unternehmen und Menschenrechte dar. Thomas Beschorner arbeitet unter dem Begriff „kulturalistische Wirtschaftsethik“ zu verschiedenen Aspekten von Unternehmensverantwortung. Ein besonderes Kennzeichen des neuen IWE ist auch seine verstärkte internationale Präsenz in Form von Publikationen, Konferenzpräsentationen und Tagungen im internationalen, insbesondere anglo-amerikanischen Raum.

Durch die erweiterte personelle Besetzung des IWE konnten in den ersten Jahren des Wirkens der neuen Institutsleitung auch innerhalb der Universität St. Gallen weitere Fortschritte hinsichtlich der Verankerung des Themenfeldes Wirtschaftsethik in der Lehre realisiert werden. Dies drückt sich zum einem in einem noch größeren Lehrangebot auf allen Ebenen des Studiums (Assessment-, Bachelor-, Master- und Doktoratsstufe) sowie im Bereich der Executive Education aus, wo wir mit vielfältigen Angeboten präsent sind. Zum anderen ist es inzwischen vermehrt gelungen, wirtschaftsethische Lehrveranstaltungen nicht mehr nur in dem an der HSG obligatorischen geistes- und sozialwissenschaftlichen Kontextstudium (mit 25%-Anteil an den gesamthaft zu erwerbenden Credit Points), sondern auch in den Kernbereichen verschiedener (insbesondere

Master-)Programme zu platzieren. Wir realisieren diese Tätigkeit dabei immer öfter im Team-Teaching mit Kolleginnen und Kollegen aus der Betriebswirtschafts- und der Volkswirtschaftslehre sowie den Rechtswissenschaften und erhoffen uns dadurch eine weitere Integration in das Studium an unserer Universität. Trotz dieser Fortschritte im Bereich der universitären Ausbildung sehen wir die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen unsererseits ebenso wie vonseiten verschiedener Programmverantwortlicher und der Hochschulleitung deutlich.

Die Frage nach geeigneten Maßnahmen zur Verankerung von Wirtschaftsethik in der universitären Lehre haben wir im Rahmen einer öffentlichen Podiumsdiskussion auch während der 25-Jahrfeier diskutiert. Es zeigte sich aus unserer Sicht dabei deutlich, dass es das Ziel einer der führenden europäischen Wirtschaftsuniversitäten sein muss, Wirtschaftsethik zum festen und verpflichtenden Bestandteil der Ausbildung zu machen. Alois Riklins Vision „Sie wollen Wirtschaftsethik studieren? – Dann gehen Sie an die Hochschule St. Gallen!“ ist noch immer nicht voll eingelöst. Daran gilt es aus unserer Sicht weiter zu arbeiten!

2. Zur Tagung und zum Aufbau des Buchs

Der vorliegende Sammelband dokumentiert die Beiträge und Diskussionen einer Tagung im November 2014, die wir anlässlich des 25. Bestehens des Instituts für Wirtschaftsethik durchgeführt haben. Unter dem Schlagwort „St. Galler Wirtschaftsethik“ ging es bei dieser Veranstaltung insbesondere darum, eine Verhältnisbestimmung der St. Galler Überlegungen (erster wie zweiter Generation) zur Wirtschaftsethik vorzunehmen und Stärken, Schwächen und Perspektiven zu diskutieren. Zu diesem Zweck hatten wir alle aktuellen und ehemaligen Mitglieder des IWE, aktuelle und ehemalige Doktoranden und Habilitanden sowie „critical friends“ nach St. Gallen eingeladen. Etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind unserer Einladung gefolgt und haben über zwei Tage ausführlich und kontrovers zur „St. Galler Wirtschaftsethik“ diskutiert.

Wider den Zeitgeist im wissenschaftlichen Tagungszirkus bildeten ausführliche Diskussionszeiten und ein innovatives Format ein besonderes Kennzeichen dieser Veranstaltung. Die fünf Hauptreferate lagen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in schriftlicher Fassung vor der Veranstaltung vor; sie wurden durch die Autoren nur in kurzen Impulsrefe-

raten umrissen und anschließend durch Korreferenten kommentiert. Danach gab es je etwa 60 Minuten Diskussionszeit zu den jeweiligen Überlegungen. Am Ende des zweiten Veranstaltungstages bereiteten vier Beobachter die gemeinsame Abschlussdiskussion vor, indem sie sich der schwierigen Aufgabe stellten, die verschiedenen Beiträge gesamthaft in den Blick zu nehmen und Gemeinsamkeiten, Unterschiede und offene Fragen zu bestimmen.

Der Tagungsband orientiert sich an dieser Veranstaltungslogik. Nach zwei einführenden Texten zur Entstehung und Entwicklung des Instituts für Wirtschaftsethik (Teil I) folgen die ausgearbeiteten Referate, Korreferate und Stellungnahmen unter den Überschriften „Positionen und Rückfragen“ (Teil II) sowie „Beobachtungen und Kommentare“ (Teil III). Abgerundet wird das Buch mit kurzen Postskripta der Hauptreferenten, in denen sie über die Tagung hinausweisende „Reflexionen und Perspektiven“ bieten (Teil IV).

Wir möchten an dieser Stelle auf eine inhaltliche Zusammenfassung der verschiedenen Beiträge und der Diskussionen in diesem Buch verzichten und der geneigten Leserschaft wärmstens die Lektüre aller Beiträge ans Herz legen. Denn: es lohnt sich. So wie man von der St. Galler Tagung sagen kann, dass sie kritisch-konstruktiv und kontrovers war, trifft dies auch für die versammelten Beiträge zu. Wir sind gerade deshalb der Meinung, dass dieses Buch für eine Standortbestimmung der noch immer jungen Interdisziplin Wirtschaftsethik bedeutsam ist.

3. Danksagung

Wir sind uns der Tatsache sehr bewusst, dass die Entwicklungen, die das IWE in den vergangenen 25 Jahren genommen hat, nicht ohne schlagkräftige Teams hätten realisiert werden können, und möchten zuerst allen aktuellen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre engagierte Tätigkeit danken. Unser Dank schließt auch die fast durchweg langjährig engagierten Mitglieder des GLA (Geschäftsleitender Ausschuss; ein Aufsichtsgremium aller HSG-Institute) ein, namentlich die drei Präsidenten Alois Riklin, Jean-Max Baumer und Martin Hilb (in chronologischer Reihenfolge). Martin Hilb leitet nicht nur seit vielen Jahren umsichtig den geschäftsleitenden Ausschuss, sondern hat von 2009 bis 2011 auch die Direktion des Instituts ad interim wahrgenommen und

sich dabei in besonders verdankenswerter Weise dafür eingesetzt, dass für die Nachfolge von Peter Ulrich die – vom breiten Spektrum der Herausforderungen her dringend nötige – Doppelp Professur verwirklicht werden konnte.

Die Realisierung unserer Tagung wäre nicht ohne viele hilfreiche Köpfe und Hände möglich gewesen, die oft im Hintergrund einer solchen Veranstaltung wirken. Unser herzlicher Dank gilt an dieser Stelle, stellvertretend für andere Mitwirkende, Monika Wissing. Schließlich danken wir allen Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie den Autoren und der Autorin dieses Sammelbandes für die engagierten Diskussionen und der Forschungskommission der Universität St. Gallen für die finanzielle Unterstützung zur Realisierung der Tagung und dieses Buches.

Literatur

- Riklin, A. (1982/1987): Wirtschaft und Ethik, Hochschultagsrede 1982, wiederabgedruckt in: ders., Verantwortung des Akademikers, St. Gallen 1987, S. 89-106